

## 1. Fastensonntag, 5.3.17

Solange der Mensch lebt ist er täglich in die Situation der Versuchung hineingestellt. Jesus ist wahrer Mensch, und auch er wird versucht. Nach einer tiefen Geisterfahrung – bei der Taufe am Jordan – wird er vom Geist in die Wüste geführt. Es wird im heutigen Evangelium komprimiert dargestellt, was sich im ganzen Leben des Jesus von Nazareth abgespielt hat.

Er wurde sein ganzes Leben lang versucht, andere Wege zu gehen, eigene Wege, Gott außer Acht lassend. Jesus ist nach 40 tägigem Fasten erschöpft, er hat Hunger; da tritt der Versucher an ihn heran: *Du könntest doch Steine in Brot verwandeln, du könntest ein Wunder tun, das Problem ganz einfach lösen. Gott hat Dir doch dazu die Fähigkeit gegeben. Nütze sie aus.*

Jesus widersteht dieser Versuchung: *„Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“* (Der Mensch lebt nicht von Brot allein – diesen Satz aus der Bibel hat eine Fast-Food-Kette vor Jahren als Werbeslogan gebraucht).

Die einen sterben, weil es ihnen an Brot mangelt. Die andern, weil ihnen Brot für die Seele fehlt. Es gibt auch den „Tod am Brot allein“ (Dorothee Sölle).

Wir dürfen unser Brot haben. Wir dürfen davon leben. Es ist gut, dass wir keinen Hunger leiden müssen. Doch wenn wir nur Brot haben, wenn wir uns nur auf Materielles verlassen, erstickt das unsere Seele. Erst das Wort Gottes befreit uns vom Geiz, hilft uns, dass wir nicht um uns selbst kreisen und lässt unsere Seele atmen. Wie der Leib das Brot, so braucht die Seele das Wort als Nahrung. Nur wenn der Mensch Wort und Brot hat, ist er ganz Mensch, wie Gott ihn will.

Die zweite Versuchung:

*„Stürz dich von der Zinne des Tempels, der Applaus der Massen ist dir sicher. Die werden fasziniert sein, Dir zujubeln, Dir glauben und Dir nachrennen. Du wirst im Rampenlicht stehen und auf einer Woge der Begeisterung getragen werden. Hab keine Angst, Gott Dir wird Dich schützen, nichts wird dir passieren, das steht doch im Psalm.“*

Der Versucher ist ungemein raffiniert, zitiert die Schrift. Was Jesus vorgeschlagen wird, das hieße Gott versuchen, Gott herausfordern, seine Hilfe erzwingen. Jesus will den Vater nicht für die eigene Publicity missbrauchen. Gott wird instrumentalisiert – für die eigenen Interessen, für die eigene Macht. Jesus springt nicht von der Zinne des Tempels. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen“, so weist er den Versucher zurück.

Bei der dritten Versuchung geht es um die Anbetung der Macht. Machtstreben gibt's überall, auch im kirchlichen Bereich. Macht schmeckt. Als Messias eine politische Karriere zu machen, lag für Jesus gleichsam in der Luft. Aber das war nicht das Seine. Das wird am Gründonnerstag ganz deutlich; Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße. Die Jünger glauben, dass sie im „falschen Film“ sind. Der Meister wäscht schmutzige Füße. Das ging nun doch zu weit, das war unter seiner Würde.

Jesus strebt nicht nach Macht. Nicht wenige gehen in ihrem Machtstreben über Leichen, agieren ohne Skrupel. Jedes Vergötzen macht unfrei und schadet uns selbst. Wo Gott nicht an der ersten Stelle steht, da tauchen falsche Götter auf. Das geht fast unmerklich. Allmählich verlieren wir uns selbst. Die Götter können viele Namen haben: Machtstreben, Suche nach Prestige und Einfluss, Sensationslüsternheit, maßloses Streben nach Geld und Besitz, das uns abstumpft, moderne Kommunikationsmittel, die absorbieren. Ich möchte nicht wissen, wie viele Stunden so manche tagtäglich im Internet surfen.

Woran hängt mein Herz, was lässt mich nicht los, was brennt mir unter den Nägeln? Das sind entscheidende Fragen, denen wir uns stellen sollen. Wenn Dinge unser Herz gefangen halten, wenn wir nur um diese Dinge kreisen - dann haben wir Gott aus dem Leben verdrängt. Wenn wir Gott in den Blick nehmen - dann bekommen die Dinge den richtigen Stellenwert.

Jedes Jahr werden wir in der Zeit vor Ostern eingeladen, vierzig Tage der Besinnung zu halten, Ablenkungen zu vermeiden, uns nicht in 1000 Nebensächlichkeiten zu verlieren.

In erster Linie ist Offenheit für Gott gefragt, Offenheit für sein Wort. Ohne das Wort Gottes fehlt uns die Orientierung. Ohne Gottes Wort, ohne Gebet können wir die Dinge nicht mehr richtig gewichten. Wir wissen nicht mehr, was zentral, was wesentlich ist und was nicht.

Das Gebet spielt eine wichtige Rolle auf unserem Glaubensweg. „Ein Christ, der aufhört zu beten, legt sich selbst das Handwerk.“ (Paul Deselaers).

Gefragt sind auch ein gesunder Lebensstil und Selbstdisziplin, dass man dem Konsumrausch widersteht. Wenn Gott stärker ins Blickfeld rückt, dann werden wir zu Taten der Nächstenliebe inspiriert. Wir haben dann offenere Augen für unsere Mitmenschen. Aus der Begegnung mit dem Herrn, vor allem der Eucharistiefeier erwächst uns die Kraft, etwas für andere zu tun. Worauf es in der Fastenzeit ankommt, drückt der folgende Text gut aus:

„Fasten – ein wenig mehr

Den Mund voll nehmen mit aufbauenden, herzlichen Worten.

Die Augen öffnen für die, die im Dunkeln stehen.

Die Ohren sensibilisieren für unausgesprochene Hilferufe.

Den Becher füllen, für die, die zu kurz gekommen sind.

Ertasten das, was andere bedrückt und unfrei macht.

Erkennen, wie reich unser Leben an Symbolik und Zeichen ist, die auf Leben, Tod und Auferstehung hinweisen.“